



Bizarre Felsformationen an der Küste bei San Foca

Salento

Der Absatz des italienischen Stiefels wird auch als „Terra d’Otranto“ bezeichnet. Das Land zwischen den zwei Meeren bietet viel Lebensqualität und entpuppt sich als aufstrebende, abwechslungsreiche Ferienregion.

Die salentinische Hauptstadt Lecce, eine reiche und geschäftige Metropole, sauber und leistungsfähig, passt eher in den Norden Italiens als in den Mezzogiorno mit seinem vielmehr chaotischen Ruf. Im „Florenz des Südens“ prunkt der Barock mit einer ganz besonderen regionalen Prägung. Die wichtigsten und zugleich völlig gegensätzlichen Küstenstädte des Salento heißen Otranto und Gallipoli: Die herausgeputzte Hafenstadt Otranto ist die touristische Drehscheibe der salentinischen Adria, ein teures Pflaster und Treffpunkt der Lecceser Schickeria. Gallipoli hingegen ist eine schwimmende Festung an der Ionischen Küste mit viel lebendigem Fischerflair. Die Altstadtinsel trotz allem Wandel, sie bleibt zeitlos wie ihre Bewohner. An der Südspitze der Halbinsel, in Santa Maria di Leuca, ist wiederum buchstäblich die Welt zu Ende: Finibus Terrae – so steht es in Stein gemeißelt über dem Eingang der Wallfahrtskirche.

Sonne, Wind und Meer prägen den Absatz des italienischen Stiefels. Letzteres verdient eine besondere Erwähnung, denn im Grunde sind es zwei Meere, die den Salento umschließen, die Adria sowie das Ionische Meer. Sie treffen unten an der Südspitze der Halbinsel zusammen, die nicht von ungefähr Anziehungspunkt für religiöse Pilger wie Urlauber ist. Bademöglichkeiten bietet der Salento daher zur Genüge. Auch in landschaftlicher Hinsicht überzeugt die Küste des Salento durch Abwechslung: Mal präsentiert sie sich flach, mal wirft sie sich zu spektakulären Felsklippen auf. Das Hinterland der Terra d’Otranto besitzt zwei unterschiedliche Gesichter: Nordwestlich von Lecce erstreckt sich eine fruchtbare Ebene, der Tavoliere di Lecce, der sich nach Norden bis zum Valle d’Itria ausdehnt. Es handelt



Salento

sich um eine durchweg flache Gegend, die sich landwirtschaftlich beinahe vollständig dem Weinanbau verschrieben hat und mit gut erhaltenen Masserie übersät ist. Südlich von Lecce liegt der zweite Landschaftstyp, der karstige Rücken namens Murge Salentine, der auf maximal 200 m Höhe ansteigt und dessen Faszination nicht zuletzt in der von Menschenhand geformten und üppig grünenden Steinlandschaft liegt. Megalithgräber (Dolmen) und Steinhügel (*specchie*) bezeugen eine jahrtausendealte Besiedlung.

In kulinarischer Hinsicht erweist sich der Salento so abwechslungsreich wie kaum ein anderes Gebiet Apuliens. In Lecce wird die *minestra di fave e carciofi* serviert, eine leckere Gemüsesuppe mit Saubohnen und Artischocken, Zwiebeln und Sellerie verfeinern den Geschmack. Die Fischsuppe, die in Gallipoli auf den Tisch kommt, schlägt alle Geschmacksrekorde. Das Rezept hat griechische Wurzeln; mit frischem Fisch und Meeresfrüchten wird nicht geheizt, ein bisschen Essig gehört auch dazu. *Minestrone di castrato* ist ein deftiger Hammelfleischartopf, der mit unterschiedlichem Gemüse, Zucchini, Tomaten, Kartoffeln, Sellerie und Zwiebeln, zubereitet wird. Natürlich dominieren an der Küste Früchte des Meeres: *Scapecce* sind kleine panierte und frittierte Fische, die mit Safran gewürzt und dann in Essig eingelegt werden. Die *cozze* (Miesmuscheln) werden gekocht und anschließend mit Olivenöl, Zitrone, Petersilie und grob gemahlenem Pfeffer zubereitet. Köstlich sind die dünnen *vermicelli* mit *baccalà* (Stockfisch). Zu den Spezialitäten des Hinterlands gehören ferner *ciceri e tria*, ein Tagliatelle-Primo im Kichererbsensud mit in Öl gerösteten Zwiebeln. Dagegen verbirgt sich hinter dem Zungenbrecher *annulieddu a lu furnu* ein im Ofen gebackenes Lammfleischgericht mit Kartoffelstücken, trockenem Brot, Knoblauch und Olivenöl. Der Salento ist zudem ein wichtiges Weinbaugebiet. Dominant ist die dunkle Traube Malvasia Nera, die zumeist zusammen mit Negroamaro zu Rot- und Roséweinen verarbeitet wird. Zur roten Spitzenklasse gehört der Salice Salentino DOC, der Rosato aus der gleichen Gegend besitzt ebenfalls Format. Die Traube Malvasia Bianca erbringt im Salento meist zusammen mit anderen Sorten trocken-fruchtige Weißweine.



Olivenbaumplantagen im Tavoliere di Lecce

Der Tavoliere di Lecce

Zwischen Brindisi und Lecce dehnt sich die kleinere Ausgabe des Tavoliere di Foggia aus. In der breittflachen Ebene gedeiht neben Tabak und Weizen vor allem der gute salentinische Wein.

Schnurgerade Straßen durchziehen das flache Bauernland in alle Richtungen. Ab und zu tauchen kleine Dörfer auf, die noch heute wie ausgestorben wirken. Es handelt sich um die ehemalige Heimat zahlreicher Arbeitsemigranten. Zuweilen stimmt diese monotone Weingegend die Durchreisenden melancholisch. Im Hochsommer ist die Landschaft nahezu menschenleer und die glühende Sonne steht über einer schier endlosen Weite. Felder und Plantagen mit überwiegend niedrigen, dünnen Weinstöcken bestimmen das Bild; zwischendurch ragen große, befestigte **Masserie** auf, teils mit Zufahrten aus Alleen turmhoher Zypressen. Die stattlichen Anwesen stammen aus dem 17. bis 19. Jh., ihre prächtigen Fassaden im teils orientalisches anmutenden Stil verbergen sich oftmals hinter hohen Pinien, Zypressen und Palmen. Mit ihren massiven Mauern und von Schießscharten durchzogenen Wehrtürmen wirken sie bisweilen wie kleine Festungen: Früher mussten die Großgrundbesitzer ihre Ernte – und oft auch ihr Leben – vor Piraten oder Briganten schützen. Neben Copertino, wo u. a. der Negroamaro zum schmackhaften Copertino DOC gekeltert wird, ist Salice Salentino das wichtigste Winzerzentrum. Bereits seit über 350 Jahren baut hier die Cantina Leone de Castris Wein an; die Sternstunde der ursprünglich aus Spanien stammenden Familie schlug gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, als sie den legendären Five Roses, den ersten italienischen Roséwein, für die amerikanischen Befreiungstruppen kreierte (Informationen unter lnx.leonedecastris.com).

Wichtigstes Reiseziel im Tavoliere ist mit großem Abstand Lecce. Die lebensfrohe Hauptstadt des Salento mit ihrem unverwechselbaren barocken Erscheinungsbild

gilt ganz selbstverständlich als Pflichtdestination jeder Reise durch den Absatz des Stiefels. Dies gilt für Brindisi, die zweite „Großstadt“ im Tavoliere, trotz einer beeindruckenden Anzahl von Sehenswürdigkeiten nur bedingt. Aufgrund des Fähr- und internationalen Flughafens ist die traditionsreiche Küstenstadt immerhin fast schon ein logischer Start- und Endpunkt eines Südapulien-Urlaubs. Abgesehen von der aufstrebenden Kleinstadt Mesagne trifft man ansonsten Reisende im Tavoliere eher selten an, obwohl weniger bekannte Perlen wie Copertino, Acaia oder auch die Abbazia Santa Maria di Cerrate gewiss etwas mehr Besucher verdient hätten.





Die Hafenfähre kreuzt vor dem Seefahrerdenkmal

Brindisi

ca. 89.000 Einwohner

Seit den antiken Orientexpansionen ist das „Tor zum Salento“ eine Transitstadt. Alle Wege führen entweder schnurstracks zum Hafen, wo einst römische Galeeren ablegten, sich später die Kreuzritter einschifften und heute Griechenlandtouristen ihre Fähren besteigen. Oder sie führen direkt vom Flughafen, neben Bari der zweite internationale Airport Apuliens, zu den jeweiligen Feriendomizilen im Salento oder im Valle d'Itria. Der Tourismus bedeutet für Brindisi im Wesentlichen, sich diesen Bedingungen anzupassen. In kurzer Zeit soll der eilige Gast möglichst viel Geld ausgeben: eine schnelle Übernachtung, eine warme Mahlzeit – für die Besichtigung der zweifelsohne vorhandenen Sehenswürdigkeiten bleibt wenig Zeit. Das Verhältnis zwischen Einheimischen und Fremden zeichnet sich deshalb nicht gerade durch besondere Freundlichkeit aus, man begegnet einander eher mit Respekt. Wer hingegen die aufgeschlossene Seite der Bewohner kennenlernen will, muss schon etwas länger bleiben.

Bereits die messapischen Urapulier entdeckten diesen idealen Naturhafen und gaben ihm seiner geweihähnlichen Form wegen den Namen Brunda, zu Deutsch „Hirschkopf“. Das offene Meer ist durch den schmalen Canale Pigionati mit zwei länglichen Meerbusen, Seno di Ponente und Seno di Levante, verbunden. Die v-förmig auseinanderstrebenden Buchten umschließen das historische Stadtzentrum. Hannibal schreckte 211 v. Chr. vor einem Angriff auf die massiven Kaimauern der Stadt zurück, rund 130 Jahre später erhob der römische Politiker und Feldherr Lucius Cornelius Sulla den Stützpunkt zum Freihafen. Trotz der Hafenindustrie und der betriebsamen Terminals ist der natürliche Verlauf der beiden Förden noch gut zu erkennen. Der teilweise zur Fußgängerzone umgewandelte Corso Giuseppe Garibaldi und Corso Umberto I. verbinden den Hafen mit dem Bahnhof. Mit Ausnahme der bildschönen Kirche Santa Maria del Casale, die in der Peripherie unweit des Flughafens liegt, befinden sich die meisten Denkmäler in der

historischen Altstadt und sind bequem zu Fuß erreichbar. Nach 1945 geriet sie in einen solch katastrophalen baulichen Zustand, dass die Bewohner lange Zeit sogar mit ihrer Evakuierung rechneten. Noch heute sind einige Teile der ältesten Stadtviertel Sciabiche und San Pietro degli Schiavoni stark sanierungsbedürftig.

Andererseits hat sich in jüngster Zeit in Brindisi einiges getan: Der restaurierte Palazzo Granafei-Nervegna wird für Wechsellausstellungen genutzt und lohnt den Besuch ebenso wie der beeindruckende Tempio di San Giovanni al Sepolcro. Für einen interessanten Kontrast inmitten der Gassen sorgt die modernistische Stahlhülle des Teatro Verdi. Das Stadttheater steht auf Betonsäulen über einem römischzeitlichen Ruinenfeld, das von Seiteneingängen zugänglich ist. Ein beliebter Treffpunkt ist die berühmte Via-Appia-Säule zwischen Altstadt und Hafen; es handelt sich um das einzige erhaltene Großrelikt aus der Antike. Den schönsten Blick auf das Zentrum genießt man von der Hafenfähre aus oder vom Monumento al Marinaio auf der anderen Seite des Seno di Ponente.

Die Küstenregion nördlich und südlich von Brindisi ist aufgrund der Petro- und Kunststoffindustrie ziemlich verdreckt und daher für Badeferien nicht zu empfehlen. Verlässt man die Stadt über die Küstenstraße in Richtung Süden, taucht bald nach dem vorstädtischen Industriegebiet das moderne Kohlekraftwerk Brindisi-Cerano auf. Die grün gestrichene, konventionelle Energieversorgungsanlage steht direkt in Ufernähe, gleich daneben erstrecken sich Strandbäder auf mausegrauem Sand.

Geschichte: Die Römer widmeten die messapische Siedlung Brunda zum antiken Brundisium um und bauten den vorhandenen Hafen zum größten und wichtigsten Handels- und Militärstützpunkt an der Adria aus. Die antike Stadt avancierte zum Tor in den Orient und bedeutendsten Scharnier zwischen Rom und den Provinzen östlich des Mittelmeers. Den Anschluss an die Hauptstadt stellte wiederum die Via Appia her. Als klassischer Endpunkt dieser wichtigen Heer- und Handelsstraße entwickelte sich die Kolonie prächtig. Römische Prunkbauten bestimmten das Bild der Stadt, Kaiser und Dichter verweilten hier. Vergil, einer der prominentesten Römer jener Tage, starb 19 v. Chr. in Brindisi. Zuvor war er gemeinsam mit Kaiser Augustus nach Athen gereist, wo er an einem unbekanntem Fieber erkrankte. Angeblich soll der Regent den Rücktransport des Epikers zur Chefsache erklärt haben. Als endlich das Schiff in Brundisium vor Anker ging, lag der Schöpfer der berühmten „Aeneis“ bereits im Delirium.

Die zweite Glanzzeit erlebte die Stadt zur Zeit der Kreuzzüge. Anfangs mit den Normannen und später mit Friedrich II. öffnete sich das Tor zum Orient erneut. Zwei hochwohlgeborene Frauen kamen mit dem Schiff in Brindisi an und sorgten für Glamour: 1193 fand in Brindisi die Verlobung zwischen Irene von Byzanz und dem Normannen Roger III. statt; nach dem frühen Tod des Gatten ehelichte die oströmische Kaisertochter den Staufer Philipp von Schwaben. Ebenfalls in Brindisi landete 1225 Königin Isabella II. von Jerusalem, um in der Kathedrale prunkvoll mit Kaiser Friedrich II. vermählt zu werden; trotz zweier Kinder verlief die Ehe allerdings alles andere als glücklich. Die Bauwerke, die zwischen dem 11. Jh. und 13. Jh. in Brindisi entstanden, u. a. das Castello Svevo, wurden 1456 durch ein Erdbeben größtenteils zerstört.

Das Zeitalter der Industriellen Revolution hob Brindisi ein drittes Mal auf die globale Agenda. Die Stadt profitierte nämlich von der Eröffnung des Suezkanals sowie der Errichtung der South Italian Railway Adriatic Line. Reisende fuhren mit dem Zug von London nach Brindisi und nahmen hier für die Weiterreise nach Bombay das Postschiff der Reederei Valigia delle Indie. Einen festen Platz in der Geschichte

hat auch die Ankunft Mahatma Gandhis aus Indien. Der „halbnackte Fakir“, wie der Freiheitskämpfer vom britischen Premier Winston Churchill bezeichnet wurde, war auf dem Weg nach London, um mit der Kolonialmacht über die indische Unabhängigkeit zu verhandeln. Der etwas verblichene Prunk des Hotels Internazionale am Hafen mit dem Ristorante „Valigia delle Indie“ erinnert heute an diese illustre Epoche, die mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu Ende ging.

Sehenswertes im Stadtzentrum

Colonne Romane (Via-Appia-Säule): Von der Promenade Viale Regina Margherita führt eine repräsentative Steintreppe auf den Altstadt Hügel und passiert dabei eine imperiale Endsäule der Via Appia. Das Halbfigurenkapitell zeigt Gottheiten aus der griechischen Mythologie und ist eine Augenweide. Allerdings handelt es sich dabei um eine Kopie, das Originalkapitell wird im Palazzo Granafei-Nervegna (→ S. 267) präsentiert. Ursprünglich waren es zwei Säulen aus feinstem orientalischem Marmor, die zweite Säule stürzte bei einem Erdbeben im 16. Jh. zu Boden, sie trägt heute in Lecce die Statue des Sant’Oronzo. Neueren Forschungen zufolge gehörten beide Säulen ursprünglich zu einem Tempel und standen nicht hier am Hafen; sie wurden erst nach dem Zusammenbruch des Weströmischen Reichs an diese Stelle versetzt. Noch immer führt die „Via Appia“ vom Schnellstraßenring durch die Neustadt und endet an der Porta Mesagne, einem gut erhaltenen Altstadttor. An der Fassade eines Palazzo auf dem kleinen Platz erinnert eine Tafel an den Dichter Vergil, der 19 v. Chr. in Brindisi starb.

Casa del Turista: Unmittelbar neben dem Infobüro befindet sich eine bescheidene Ausgrabungsstätte, die vom Touring Club Italiano (TCI) betreut wird. Zu sehen sind einige Gräber aus dem 12. bis 14. Jh., außerdem fanden Archäologen hier Spuren aus der Römischen Kaiserzeit (2./3. Jh. n. Chr.), u. a. die Überreste einer Thermen. Die wichtigsten Fundobjekte werden im archäologischen Nationalmuseum Egnazia (→ S. 191 ff.) präsentiert.

Sa 9–13, So 9–13 und 16–20, Mo 14–18 Uhr. Eintritt frei.

Museo Archeologico Fondazione Faldetta: Das kleine Privatmuseum ist nicht mit dem archäologischen Museum am Dom (→ S. 267) zu verwechseln. In einem frisch restaurierten Ufer-Palazzo unweit der Appia-Säule liegen in Vitrinen korinthische, messapische und apulische Keramiken, dazu Bronzeobjekte und Votivstatuetten aus Nekropolen der Magna Graecia. Ein Audioguide ist am Eingang erhältlich, von der Terrasse im zweiten Obergeschoss fällt der Blick auf den Hafen und die Appia-Säule.

Mi–Sa 9–13 und 15.30–19.30, So 10–13 und 17–20, Mo 10–18.30 Uhr. Eintritt frei. Viale Regina Margherita 11.

Monumento al Marinaio: Auf der gegenüberliegenden Seite des Seno di Ponente steht das 53 m hohe, faschistische Gefallenenmonument in der Gestalt eines überdimensionalen Steuerruders. Im Inneren gemahnt eine Kapelle an 6000 im letzten Weltkrieg gefallene Marinesoldaten. Ein Aufzug fährt zur Spitze hinauf. Von oben eröffnet sich ein fantastischer Blick auf den Hirschkopfhafen, die Stadt und die Küste. Wegen der Aussicht vom Boot lohnt sich bereits die Überfahrt auf die andere Seite (→ Hin & weg).

Sa–Mo 8–20 Uhr. Eintritt frei. Der Personalausweis muss vorgelegt werden.

Cattedrale di San Giovanni Battista: Der ursprünglich romanische Bau stammt aus dem 11. Jh. und wurde durch ein Erdbeben Mitte des 18. Jh. nahezu völlig zerstört. Am und im heutigen Barockgebäude erinnern nur noch wenige Details und Fragmente an den Vorgängerbau. Der Mosaikfußboden im Chor wird hinsichtlich der

Ausführung und der Motive mit der gut erhaltenen Mosaikarbeit im Dom von Otranto verglichen. Spektakulärstes historisches Ereignis, das in diesem dunklen Gotteshaus mit dem Reiterstandbild des San Teodoro stattfand, war 1225 die Hochzeit von Friedrich II. und Jolanthe von Brienne, der Königin Isabella II. von Jerusalem. Aus der Zeit der Kreuzzüge stammt der zweibogige Portico dei Cavalieri Templari an der Dompiazza. Er schmückt den glatt geschuerten Platz ebenso wie die Madonnensäule in der Platzmitte. Erwähnenswert ist außerdem die üppig verzierte Loggia Balsamo aus dem 14. Jh., die wie eine Theaterloge über dem Eingang zur Dompiazza hängt.

Museo Archeologico Francesco Ribezzo: Neben dem gekappten Glockenturm des Doms befindet sich das archäologische Stadtmuseum mit einem gepflegten Innenhof. Neben zahlreichen Torsi aus Marmor und Sarkophagen sind Amphoren, Figurenkapitelle und Statuen aus unterschiedlichen Epochen zu bestaunen. Von Bedeutung sind v. a. messapische Vasen, Trinkgefäße und andere tönernen Grabbeigaben, die auf diversen Ausgrabungszonen der Provinz gefunden wurden.

Di–Sa 9.30–13.30, Di auch 15.30–18.30 Uhr. Eintritt frei.

Palazzo Granafei-Nervegna: Der imposante Stadtpalazzo der Familie Granafei aus Konstantinopel ist im Wesentlichen ein Bau der Renaissance mit einigen barocken Veränderungen. Seit dem 16. Jh. pflegte das Adelshaus enge Verbindungen zur Stadt, ein Familienmitglied war sogar Bürgermeister. Das Prunkstück im Erdgeschoss ist das Originalkapitell der antiken Via-Appia-Säule (→ S. 266). Das Obergeschoss wird für Sonderausstellungen genutzt.

Tägl. außer Mo 10–13 und 17–19 Uhr. Eintritt frei.

Nuovo Teatro Giuseppe Verdi (Area Archeologica San Pietro degli Schiavoni): Das 2006 eröffnete Theater des Architekten Enrico Nespega ersetzte eine Handvoll auffälliger Altstadt Häuser, die der Abrissbirne zum Opfer fielen. Das Neubauprojekt nährte Brindisis Negativimage als Skandalstadt: Bedauerlich war bereits der Abbruch des alten Stadttheaters am Corso Umberto in den 1960er-Jahren, eigentlicher Skandal war aber, dass das neue Theater seit den 70er-Jahren weitgehend leer stand und erst nach der Jahrtausendwende regelmäßig bespielt wurde. Unterhalb dieses Denkmals quälender Bürokratie und korrupter Politik befindet sich ein archäologisches Gelände mit interessanten Mauerresten aus der römischen Siedlungszeit, die von der Piazzetta Giustino Durano zugänglich sind.

Ausgrabungsstätte: Mo–Fr 8.30–13.30 Uhr. Eintritt frei.



Chiesa San Benedetto:
Kreuzgang